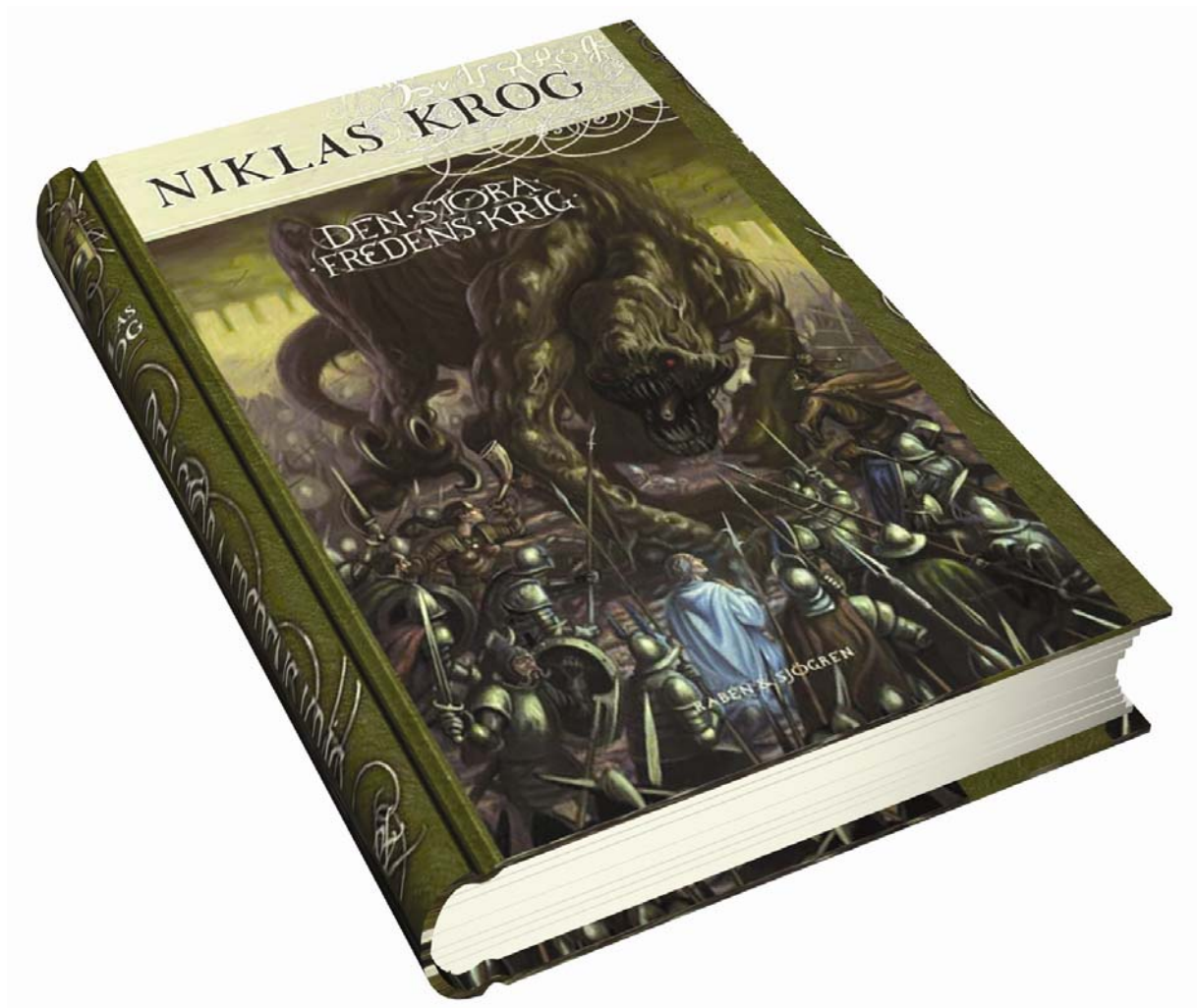


## Der Krieg des Großen Friedens



**In *Das Herz eines Kriegers*, dem ersten Teil der Trilogie der Freiheitskriege, wird die Legende von Der Krieg des Großen Friedens erzählt. Dieser fand mehr als tausend Jahre vor dem ersten Freiheitskrieg statt. Jetzt kommt die freistehende Geschichte in ihrer vollen Länge.**

**In dem Land Unadan wirken die beiden Urmächte mit voller Kraft. Der Mensch ist nicht frei.**

**Als der Urhaan des Reiches stirbt, wird ein unbedeutender Quartiermeister zu seinem Nachfolger ernannt. Die Magiekundigen im Reich glauben, ihr neuer Herrscher sei der erste überhaupt, der das Land ohne Einfluss der Urmächte regiert; dass er derjenige ist, der Unadan von den ewigen Kriegen zwischen den Mächten befreien wird.**

**Aber der Urhaan trifft in der Einsamkeit seines Zimmers einen Schatten. Einen Schatten, der seinen Willen lenkt und vor allen geheim gehalten werden muss. Gleichzeitig überkommt eine bedrohliche Dunkelheit Stadt um Stadt im Reich. Eine furchtbare Kreatur ist aus ihrem mehrere tausend Jahre langen Schlaf in den Sümpfen am Fuß der Ockorumberge erwacht. Durch die Dunkelheit führt sie eine Armee von entsetzlichen Bestien an, um alle Städte Unadans zu verwüsten.**

---

### Kapitel 20

Am fünften Tag nachdem sich die Dunkelheit in Bewegung gesetzt hatte, dämmerte der Morgen langsam über Kildurk. Es war, als ob die Nacht ihren Griff nicht lockern wollte. Als die Sonne ein Stück über den Horizont geklettert war, war die Stadt immer noch in eine graue Dämmerung gekleidet.

Die Truppen hatten gesehen, wie die Dunkelheit sich auftürmte. Ich befand mich in der Stadt und die Angst wuchs wie ein harter Knoten in meiner Brust. Ich wollte auf dem Lindwurm Grand aufsitzen und mich davon machen aber das war nicht mehr möglich. Es wäre verheerend, wenn die Truppen mich – ihren höchsten Befehlshaber – die Stadt verlassen sähen.

Ich war in die Stadt gekommen um das, was dort lauerte, zu sehen. Jetzt war ich gezwungen zu bleiben bis der Befehl zum Rückzug kam.

Ich konnte mich nicht einmal in meinem Zimmer verstecken. Ich musste hinaus auf die Straßen um den Kämpfern von Unadan zu zeigen, dass ich es ertragen konnte, genau wie sie.

Alvan Eder hatte die Verteidigung von seinem Zimmer in Loriel aus vorbereitet. So klug war ich nicht gewesen.

Ich frühstückte in der Dämmerung, dann begab ich mich auf die Straße zu meinen drei blau gekleideten Leibwächtern. Auch sie durften nicht verstehen, wie viel Angst ich hatte.

- Leiht euch ein Schwert von uns, sagten sie. Und ein Schild. Lasst die Truppen sehen, dass ihr bereit seid.

Bei einem anderen Urhaan als mir hätte es funktioniert. Aber ich schüttelte den Kopf.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

- Ich habe noch nie ein Schwert oder ein Schild getragen und ich weiß sie nicht zu benutzen. Die Truppen würden das mit einem Blick sehen. Das hier ist das einzige, von dem ich weiß, wie es getragen wird.

Ich hielt eine Falte meines Umhangs hoch. Der Urhaan hatte immer ein schwarzes Kriegssymbol getragen aber ich hatte es in Kildurk gegen einen Umhang aus einem funkelnden weißen Stoff getauscht.

- Ich will, dass deutlich erkennbar ist, wer ich bin.

Ich folgte der Straße, die innerhalb der Stadtmauer in einem Bogen verlief, vom nördlichen Teil des Hafens bis zum südlichen. Die Mauer erstreckte sich über den ganzen Weg bis zu den Stränden des Shandayflusses. Während ich durch die Dunkelheit schritt, ertappte ich mich selbst bei der Frage, ob die Sumpfreißen schwimmen konnten. Aber ich war davon überzeugt, dass der Angriff direkt vom Osten kommen würde, von Ocho-Altos rauchender Ruine. Mein Feind würde keine Zeit auf Kriegslist verschwenden bis wir ihn dazu zwangen.

Ich strengte mich an, mit ruhigem Schritt zu gehen. Die Straße wurde von hartgesottene Männern und Frauen in zerschlissenen Rüstungen, mit breiten Schwertern, vom Kampf verbeulten Schildern und gezeichneten Körper gesäumt. Ihre Blicke waren starr und leer, ohne jegliches Zeichen von Gefühlen.

Auch sie haben Angst, dachte ich.

Die Truppen verharrten als sie mich sahen. Manche flüsterten, andere starrten stumm als wäre ich ein Trugbild, als würde ich verschwinden, wenn sie mich nur lange genug anstarrten.

Ich verstand, dass mein weißer Umhang und mein geborgenes Dasein für sie ein Scherz war. Aber ich versuchte, mir nichts anmerken zu lassen. Ich trat ihren Blicken so offen wie ich es konnte entgegen, über unsere Unterschiede hinweg.

Und sie lachten nicht als ich vorbei gegangen war. Sie richteten sich auf, untersuchten ihre Waffen und murrten einige Worte zu ihren Kampfgefährten.

Ich wollte glauben, dass ich einen Unterschied ausmachte. Dass meine Anwesenheit etwas für die bedeutete, die nur auf den Beginn des Angriffes warteten. Mein klopfendes Herz beruhigte sich. Ich konnte den Mund öffnen und mit denen, die ich traf, reden.

- Wo kommst du her?

- Luena.

- Du bist weit gereist, um hierhin zu kommen. Dafür danke ich dir. Versieht euch die Erivag-Inselgruppe mit genügend Walknochen für eure Meisterschnitzer?

- Ja. Der Mann lächelte. Die letzten Jahre waren gut.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

- Wenn der Feind besiegt ist, wird es noch besser werden.

Ich ging weiter.

Die Erinnerung an meinem Vater und unzählige Nächte in überfüllten Wirtshäusern halfen mir. Ich konnte mit jedem über irgendetwas sprechen. Die Worte kamen von alleine. Und durch die Kaufleute kannte ich Unadan wie vielleicht kein Urhaan vor mir. Jedes Dorf hatte ein Gesicht, jede Region ein eigenes Leben.

Die Ruhe, die sich hinter mir im Dunkeln verbreitete, war groß und weich, von anderem erfüllt als dem bevorstehenden Kampf.

Als ich halbwegs durch die Stadt gekommen war, hallten die Rufe:

- Sie kommen! Die Stimme der Wache brach vor Entsetzen. Dort hinten! Ich sehe sie!

Alles veränderte sich.

Die Ruhe wurde von dem Maul eines eingebildeten Sumpfreißen in Stücke gerissen. Ich stürzte auf die Knie und wäre umgefallen, hätte nicht einer meiner Leibwächter meine Schulter ergriffen.

Um mich herum eilten die Truppen die Leiter zu der Krone der Stadtmauer hoch. Ich blieb auf den Knien.

Die Sumpfreißen waren gekommen. Jetzt würde ich sterben.

Aber die Augenblicke rasten ohne irgendwelche Kampfgeräusche vorbei. Die Straße war fast leer als ich es endlich schaffte, mich hinzustellen. Immer noch die gleiche Stille. Auf wackligen Beinen bürstete ich den Umhang und warf einen Blick zur Stadtmauer.

- Wir klettern hoch.

- Ist es sicher?

Die Leibwächter wussten, dass ich vor Angst wie gelähmt war.

- Ja.

Ich ging zu der nächsten Leiter und ergriff die Leitersprossen. Von oben warf mir eine schwarzhaarige Kämpferin einen höhnischen Blick zu. Dann verschwand sie im Gewimmel.

Ich fragte mich, wieso ich so viel Angst hatte und sie nicht. Ich fand keine einfache Erklärung. Vielleicht gab es keine.

Ich kletterte so schnell ich konnte hoch, mit dem Blick und den Gedanken auf die Leitersprossen vor mir gerichtet. Auf der Mauerkrone war es zwischen geladenen Katapulten und Menschen eng; eine Enge, die vor Schweiß und Angst dampfte. Eine Tonne mit Öl war vorne auf der Mauerkrone aufgehängt worden. Auf einer Steinplatte darunter lag ein Stapel Brennholz.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

- Macht unserem Urhaan Platz! Die Stimme gehörte einer Frau. Lasst ihn sie mit eigenen Augen sehen!

Ich wollte protestieren, aber es ging nicht. Ein Weg öffnete sich bis zu der dicken Außenmauer mit seinen Schießscharten. Außerhalb vertiefte sich die Dunkelheit zur schwärzesten Finsternis. Eine gute Viertelmeile weit konnte man gar nichts sehen.

Ich stolperte nach vorne zur Schießscharte und stütze mich gegen ein großes Katapult. Mein Blick war an den Fallgruben und den weiteren Fallen festgefroren. Aber keine hatte ausgelöst. Nicht eine kleinste Bewegung war zu erkennen.

Die schwarzhaarige Frau tauchte an meiner Seite auf.

- Seht ihr sie?

Ich wollte brüllen: JA! Die Sumpfreißen sind überall. Sie werden uns töten! Aber die Worte blieben in der Angst stecken und dann sah ich ein, dass sie gar nicht ausgesprochen werden mussten.

Die gute Viertelmeile offene Ebene außerhalb der Mauern war leer. Es gab keine Sumpfreißen.

- Nein. Ich schüttelte den Kopf. Ich sehe sie nicht.

- Seid ihr sicher?

Ihr Tonfall war höhnisch aber ich reagierte nicht. Sie beugte sich näher.

- Deutet ihr an, dass unsere Wache geirrt hat?

- Ich sehe keine Sumpfreißen. Ich drehte mich zu ihr um. Aber zeigt sie mir gerne.

Sie war genau so groß wie ich, mit einem scharf geschnittenen Gesicht, gerader Nase und schiefe, braune Augen. Sie trug ein Kettenhemd mit extra Schutz an Schultern und Armen aber ihre Schultern waren schmaler als meine. Es hatte den Anschein, als wäre ihre gesamte Kraft in einer steinharten Säule konzentriert, ganz anders als bei den männlichen Kriegern, mit ihrem Überfluss an Körper und Rüstung. Sie sah gefährlich aus und ich war davon überzeugt, dass sie das auch war.

Ein Horn hing von ihrem Gürtel herab. Das bedeutete, dass sie zu den ausgewählten Befehlshabern gehörte.

- Ihr habt also keine Angst?

Ihre braunen Augen trafen vor Hohn.

- Ich habe nicht nur Angst, ich bin vor Schreck gelähmt. Das kann kein Geheimnis sein für die, die mich sahen, als die Wache rief.

Um uns herum hörte man überraschtes und erleichtertes Gelächter.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

- Aber ich werde nicht fliehen bevor es alle tun.

- Schöne Worte.

Der höhnische Ausdruck in ihren Augen war nicht milder geworden. Dies ließ meine Wangen erröten. Aus irgendeinem Grund war es wichtig, dass sie mir glaubte. Dass sie verstand, dass meine Angst echt war und dass ich dagegen ankämpfte so gut ich konnte, ohne sie zu verstecken oder sie zu leugnen.

Ich war voller Angst aber ehrlich.

Sie ging davon. Um die zehn Männer schlossen sich ihr an und ich sah in ihr den Befehlshaber - eine geschickte Kriegerin, die das Vertrauen anderer gewonnen hatte.

- Wie heißt ihr?

Sie hörte mich nicht - oder tat so als ob – und ich wiederholte meine Frage nicht. Als sie sich umdrehte und die Leiter hinab stieg, trafen sich durch das Gedränge hindurch unsere Blicke.

Für sie war ich ein Nichts. Ein lächerlicher, weißgekleideter Urhaan ohne Kenntnisse von dem, was sie bis ins kleinste Detail beherrschte. Aber ich akzeptierte diese Rolle. Ich versuchte nicht zu leugnen, wer ich war. Ich war immer noch ehrlich und ich glaube, dass sie das verstand.

- Khorog.

Das war kein Name für eine Frau oder einen Mann, nicht einmal für ein Tier. Das war ein Laut. Aber es passte zu ihr.

Khorog.

Das letzte, das ich dachte, als sie beim Absteigen außer Sichtweite verschwand, war wie furchtbar schlecht ihr baumelnder Zopf zu den Namen passte.

Die Warnungen von den Wachen erschallten mehrere Male und die Angst machte alle Vorsätze, mutig zu sein, zu Nichte. Aber die Sumpfreißen waren nicht zu sehen.

Die Dunkelheit wurde immer tiefer und die Sichtweite schrumpfte auf weniger als eine Viertelmeile, zu einem schwarzen Nebel voller eingebildeter Bewegungen.

Kleine Gruppen Lindwürmer patrouillierten in der Luft aber die Dunkelheit machte es schwer, etwas zu sehen. Keiner traute sich, die Stadt zu verlassen. Die Panik brodelte unter der Oberfläche. Wir waren Gefangene innerhalb unserer eigenen Mauern.

Als der Tag zu Ende war, wurde die Dunkelheit noch angsteinflößender. Alle wünschten den Kampf herbei, dass irgendetwas passieren würde. Egal was.

Der Feind zögerte immer noch.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

Ich glaube, ich suchte Khorog. Ich wollte, dass sie sah, dass ich nicht geflohen war, dass ich meine Angst trotzte und mein Versprechen hielt. Aber ich fand sie nicht.

- Wir müssen die Stadt räumen!

Die Stimme brach aus der Dunkelheit als ich meine dritte Wanderung durch die Stadt vollzog.

- Wir können es immer noch schaffen von hier zu fliehen!

Ein Befehlshaber trat genau vor mir auf die Straße, bebend vor Wut.

- Ihr bleibt bis ihr den Befehl bekommt, euch auf dem Weg zu machen! Ich schlage vor, dass ihr schlaft so lange ihr könnt.

Die Stille die folgte war voller Zweifel. Der Befehlshaber fuhr fort:

- Im Hafen liegen fertige Schiffe und wir werden hier nicht sterben. Aber eine Sache kann ich euch versprechen: keiner von euch wird die Schiffe lebend erreichen bevor der Befehl gegeben wurde. Verstanden?

Die Truppen zerstreuten sich in der Dunkelheit und ich ahnte, dass sich in der ganzen Stadt ähnliche Szenen abspielten. Die Dunkelheit war der Feind. Sie würde uns auch ohne die Hilfe der Sumpfreißen besiegen.

Ich drehte mich zu meinen Leibwächtern um.

- Die Lindwürmer müssen über die Stadtmauern fliegen und brennende Fackeln auf den Boden werfen. Sorgt dafür, dass es sofort erledigt wird.

In Kildurk gab es sechzehn Lindwürmer. Eine unbedeutende Macht aber für die Aufgabe ausreichend.

Einer der Leibwächter machte sich eilig auf dem Weg und ich setzte meine langsame Wanderung an der Mauer fort, mit allen Sinnen in Alarmbereitschaft.

Eine tiefe Stille löste die kurzen, nervösen Gespräche um mich herum ab. Alle Gedanken kreisten um das, was nicht laut ausgesprochen werden konnte.

Mehrere funkelnde Lichtpunkte stiegen über der Stadt auf.

- Was ist denn das?

Krieger und Kriegerinnen kamen auf die Füße.

- Das sind Lindwürmer! Jemand zeigte nach oben. Lindwürmer mit Fackeln!

Die Lindwürmer passierten die Stadtmauer und setzten ihren Flug etwa zwanzig Mannslängen über der Ebene fort. Dort ließen sie die Fackeln in einer langen Reihe fallen und kehrten um, um neue zu holen.

Bald war die Ebene vor der Stadtmauer in einem großen Bogen schwach erleuchtet. Die Erleichterung war greifbar. Aber die Nacht war lang.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

In regelmäßigen Abständen begaben sich die Lindwürmer mit neuen Fackeln hinaus. Ich weiß nicht, ob ich überhaupt geschlafen habe. Es gab keinen Grund. Ich würde nicht kämpfen.

Während ich meine Wanderung entlang der Stadtmauer fortsetzte, konnte ich die Stimmung in der Stadt fast wie ein lebendes Wesen fühlen. Angst, Verzweiflung, Müdigkeit – und kleine Funken Hoffnung. Alle fürchteten das bevorstehende Kräftemessen aber es gab einen vorbereiteten Fluchtweg.

Unadan würde nicht fallen auch wenn Kildurk fiele.

Spät in der Nacht, als die Kälte in meine Wangen biss und die Dunkelheit schwärzer war als je zuvor, sah ich zu guter letzt Khorog. Sie stand im Schatten der Stadtmauer an eine Säule gelehnt. Das Licht einer Fackel schien über die Hälfte ihres Gesichts und den schwarzen Zopf. Um sie herum lagen ihre Leute auf dem Boden. Ich passierte in einigen Mannslängen Abstand und ich bildete mir ein, dass ihr Blick mich in der Dunkelheit folgte. Aber sie sagte kein Wort.

Die Morgendämmerung kam als eine schwache Andeutung des Lichtes im Osten. Ich stellte fest, dass sich die Dunkelheit direkt über uns befand, dass es nicht dunkler werden konnte.

Der Angriff würde jeden Moment erfolgen.

Die Lindwürmer flogen mit neuen Fackeln hinaus. Die Dunkelheit wurde von kleinen Lichtkreisen zerbrochen.

Ein einfaches Frühstück wurde serviert. Einige wenige aßen mit großem Appetit von dem Brei aber die meisten kauten und schluckten aus Zwang, weil sie mussten. Ich bekam gar nichts runter. Mein ganzes Ich hielt den Atem an. Die Nachtwache hatte eine übermächtige Müdigkeit hinterlassen. Dies brachte jetzt die Einsicht mit sich, dass ich nicht viel länger konnte, dass meine wenigen Kräfte sich ihrem Ende näherten. Von einigen wenigen Brotkrumen wurde mir übel. Ich krabbelte auf die Füße und ging weiter.

Ich tauschte kurze Worte mit denen, die ich längs der Mauer traf. Worte voller sorgenfreier Zuversicht. Aber ich war erschöpft und voller Angst.

Ein liegender Mann fragte mich:

- Wie lange noch?

- Das weiß ich nicht, mein Freund.

Ein trockenes Knistern von einer Stelle außerhalb der Mauern drang zu uns durch. Ich erstarrte. Im nächsten Moment stieg ein gewaltiges Brüllen durch die Nacht. Es wirbelte wie eine Sturmböe durch die Straßen und Gassen bevor es über den Shandayfluss verschwand.



## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

Ein Augenblick nach dem Brüllen war alles still. Dann brach die Panik aus. Der Mann vor mir sprang auf und rannte in Richtung Hafen. Die Truppen warfen ihre Waffen weg und flohen. Ich wäre auch gerannt, hätten mir meine Beine gehorcht.

- Halt! Die Stimme gehörte zu einem groß gewachsenen Kämpfer, der einer der höchsten Befehlshaber in Kildurk war. Stopp!

Auf einmal ging ein Zögern in der Flucht.

- Bleibt!

Ich erkannte Khorogs heiserer Stimme.

- Oder sterbt!

Sie hatte ihr Schwert gezogen und um sie herum standen ihre eigenen Truppen mit den Waffen bereit.

Die Fliehenden hörten auf zu rennen. Khorog senkte das Schwert und zeigte auf mich.

- Seht unseren Urhaan! Er hat mehr Angst als die meisten anderen aber er flieht nicht. Und so lange er in Kildurk bleibt, bleibt auch ihr.

Ich war nicht sicher, ob ich geschmeichelt sein sollte aber sie schaffte es, dass sie zuhörten. Beschämt eilten sie zu ihren Waffen zurück.

Der groß gewachsene Befehlshaber trat zwischen ihnen.

- Die Fallen haben ihr erstes Opfer geerntet! Nehmt auf der Mauerkrone Stellung ein und macht euch bereit. Sie werden bald hier sein!

Die Truppen kletterten die Leitern hoch. Ich und meine Leibwächter folgten. Alle Blicke waren starr in die Dunkelheit gerichtet, auf das Heer von Sumpfreißen die außerhalb des Lichtes der Fackeln lauerte.

Das nächste Gebrüll kam von einer anderen Stelle, weiter weg. Lauter und gewaltiger. Es brachte selbst die Mauer, auf der wir standen, zum Zittern.

Der Wille zu fliehen war so stark, dass ich die Augen schloss.

- Dort! Dort ist einer von ihnen!

Die Truppen um mich herum holten tief Luft. Die Stille war voller Entsetzen und ich wusste was sie sahen. In Ordakeen hatte ich selbst einen Sumpfreißen gesehen.

- Richtet das Katapult!

Die Stimme des Befehlshabers war kaum erkennbar. Ich spürte die zuckenden Bewegungen der Truppen um mich herum. Das Katapult knarrte und Männer stöhnten.

- Er ist zu schnell! Wir schaffen es nicht ...

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

Mit einem trockenen Knistern gab die Decke einer der Fallgruben nach. Die Männer streckten sich. Das Katapult quietschte ein letztes Mal. Für einen kurzen Moment herrschte totale Stille. Das Gebrüll aus der Grube war ein Racheversprechen, ein Versprechen von Bestrafung über das Vorstellbare hinaus.

- Er kommt! Schießt. Schießt!

Die gespannten Holzarme des Katapults zuckten und schleuderten den mannslangen Pfeil weg. Der Knall war so gewaltig, dass ich die Augen öffnete.

Einige fünfzehn Mannslängen vor der nächstgelegenen Schießscharte befand sich ein einziger Sumpfreier. Der Körper war grünschwarz und in der Dunkelheit sah es aus, als hätte er keine feste Form. Der Pfeil von dem Katapult eilte ihm entgegen aber ich wusste, auch wenn der Pfeil traf, würde dies nicht ausreichen. Nichts konnte so ein Ungeheuer aufhalten.

Der Pfeil flog an dem Sumpfreier vorbei und grub sich tief in die hintere Wand der Fallgrube. Die Enttäuschung der Truppen zu hören, tat weh.

- Neu laden!

In der Dunkelheit grollte das Brüllen der Sumpfreier von mehreren Stellen gleichzeitig. Ich begriff, dass Kildurks Stadtmauer von ihnen umstellt war. Bald würde ich sterben. Dies war ein Kampf, der nicht gewonnen werden konnte. Oder von dem man fliehen könnte.

In der Dunkelheit bewegten sich die Sumpfreier auf eine eigenartige, halb rennende Weise auf uns zu, mit den Armen als Stützen. Die Geschwindigkeit war erschreckend.

- Bereit!

Aber es war zu spät. Die Wesen verschwanden in der Dunkelheit unterhalb der Mauer. Ich wartete auf das Geräusch eines Zusammenstoßes. Nichts dergleichen kam. Vor Angst musste ich sauer Aufstoßen.

In diesem Augenblick bemerkte ich, dass wir vergessen hatten, die Feuer unter den Tonnen mit dem Öl anzuzünden. Es gab nichts, was wir über die Sumpfreier schütten konnten, wenn sie die Mauer erreicht hatten.

Ein Mann zog sich in die Schießscharte hoch.

- Es ist dort unten! Es nimmt Anlauf! Passt auf!

Er taumelte rückwärts und die Truppen in der Nähe zogen sich zurück.

- Richtet das Katapult! Ein Befehlshaber zeigte auf die Schießscharte. Beeilt euch!

Jemand stieß das Katapult an. In dem Augenblick danach zog sich ein Sumpfreier über die Mauerkrone.

## Der Krieg des Großen Friedens von Niklas Krog

---

Es war wie in Ordakeen, aber schlimmer. Dieses Mal gab es keinen Lindwurm, der mich davontragen konnte.

Der Körper des Sumpfreiers war ein unformiges Dunkel aus grunschwarzer Haut; ein straffes Geflecht aus Adern, gespannt über unglaublich wogende Muskeln. Es war als wäre der Sumpf selbst erwacht. Das kleine Fackellicht, das auf der Krone stand, schien direkt in den Körper des Sumpfreiers zu verschwinden. Er war doppelt so hoch wie die menschlichen Kämpfer und das Gewicht des gewaltigen Körpers war lähmend. Nichts würde ein solches Wesen aufhalten können.

---

Autor:

Niklas Krog

Stolpev. 18

S-168 56 Bromma

Schweden

Telefon: +46 (0)8 257960

E-Mail: [Niklas@NiklasKrog.nu](mailto:Niklas@NiklasKrog.nu)

Website: [www.NiklasKrog.nu](http://www.NiklasKrog.nu)

Übersetzung aus dem Schwedischen:

Linda Billqvist

Der Krieg des Großen Friedens (Original: Den stora fredens krig)

Ab 12 Jahren

366 Seiten

Erschienen Herbst 2004

Verlag: Raben & Sjögren